

Notizen zur Predigt vom 8. September 2024

Sorgt euch nicht!

Oft wächst mir mein Leben über den Kopf. Ein dickes Paket von Sorgen scheint mich niederzudrücken. Um meine Zukunft, meine Kinder, anstehende Entscheidungen. Und dann die vielen Fragen: Werde ich gut ankommen? Wie schaffe ich das enorme Arbeitspensum? Was soll ich sagen? Was anziehen? Manchmal raubt mir das den Schlaf. Doch vieles erweist sich nach Wochen als unbegründet. „Sorgt euch doch nicht so viel“ – dieses Wort Jesu steht über dem 15. Sonntag nach Trinitatis. Der Gott, der in der Schöpfung für seine Menschen reich gesorgt hat, der den kinderlosen Abraham zum Stammvater eines großen Volkes machte, der wird sich auch weiter um uns kümmern – auch durch die Fürsorge anderer. Im Vertrauen darauf könnten wir das Sorgen aufgegeben und frei werden für ein Leben, das sich nur auf Gott verlässt. Ja, wenn der Glaube nur größer wäre!

Quelle: www.kirchenjahr-evangelisch.de

Markus 6, 25 – 34

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

26 Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen - euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie?

27 Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen?

28 Und was sorgt ihr euch um die Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht,

29 ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen.

30 Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!

31 Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder: Was werden wir trinken? Oder: Was werden wir anziehen?

32 Denn um all das kümmern sich die Heiden. Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht.

33 Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden.

34 Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Last.

Liebe Gemeinde

Der Kontrast könnte kaum grösser sein.

Da stehe ich morgens auf und sehe mich unversehens konfrontiert mit Krisen aller Art - teils sind es globale Krisen, manche nur kontinental oder regional, manche ganz privater Natur.

Wie dem auch sei - wo ich hinsehe: eine Krise jagt die Nächste....

Wie steht es um die Aktienkurse?

Wo werden Stellen abgebaut?

Wie steht es um Altersvorsorge und Gesundheitssystem?

Was für eine Zukunft werden unsere Kinder haben?

Wie kommen wir mit der Klimaerwärmung, den gesellschaftlichen und politischen Veränderungen zurecht?

Werden wir bald von Migrantenströmen überrannt?

Die Liste könnte beliebig fortgesetzt werden.

Und dies findet wohlgerne in einem Zeitraum statt, wo ich meinen Morgenkaffee trinke und etwas in den sozialen Medien rumscrollle. (...)

Im Evangelium aber hören wir ganz andere Töne. Jesus sagt: „Sorgt nicht um euer Leben!“
Was sorgt ihr euch um Essen, Trinken und Kleidung? Seid ihr nicht viel mehr wert als Vögel und Lilien?

Wisst ihr nicht, dass Gott sich um euch kümmert?

Kleingläubige seid ihr.

Es reicht doch, dass ein jeder Tag seine eigene Plage hat!

Man kann es drehen und wenden, wie man will – euer Sorgen macht es nicht besser.

Habt Vertrauen.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit.

Ganz unproblematisch sind die Worte nicht, die Jesus an seine Zuhörer:innen richtet.

Man kann ihnen zustimmen. Man kann ebenso gut alles in Frage stellen. Es gibt Argumente dafür und dagegen.

Ich gehe davon aus, dass Jesus wusste, dass er beides in den Menschen wachrufen wird: Zustimmung und Ablehnung.

Es ist ein Kampf, der oft in uns selber ausgetragen wird - das eine geht mit dem anderen Hand in Hand: Glaube und Zweifel, Umkehr und Verharren im Bekannten, Mut und Verzagtheit.

Worauf bloß will Jesus hinaus (...)?

„Wer die Bibel wörtlich versteht, der nimmt sie nicht ernst.“ - Das wussten schon die Rabbiner vor 2000 Jahren. Und dennoch gilt es, die verborgene Botschaft, das Wort, das mich meint, zu erkennen! (...)

„Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?“ (Bach Kantate Nummer 27). - Ich höre dieselbe Botschaft auf einem anderen Ohr. Musikalisch unterlegt, musikalisch verdichtet. Aber nicht nur das.

Was sorgst du dich um dein Leben, wenn du doch sterben musst?

Was sorgst du dich um dieses und jenes, wenn morgen schon alles vorbei sein kann?

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?

Wer weiss, ob heute nicht mein Mund die letzten Worte spricht?

Ich steh schon mit einem Fuß beim lieben Gott.

Gute Nacht, Weltgetümmel, gute Nacht...!

Die ganze Kantate ist wie eine Auslegung von: „*Sorge nicht!*“ - und von: „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit!*“

Weltflucht könnte man es nennen.

Vertröstung auf ein besseres Jenseits.

Todessehnsucht.

Aber ich kann auch andere Klänge hören wie:

Fürchte dich nicht.

Hab keine Angst.

Lass es gut sein mit deinem Sorgen.

Schau himmelwärts.

Hab Vertrauen.

Wie sehr wir die Worte von Jesus, wie stark wir die Musik an uns heranlassen: Das entscheiden ein jeder für sich.

Sorge nicht.

Hab Vertrauen, dass einer dich sieht.

Dass einer dich liebt, sich um dich kümmert, was auch geschieht.

Trachte zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit.

Viele Sorgen, die wir uns machen, beziehen sich auf Dinge, die nie eintreten werden, die nie passiert sind.

Oder wie Gothe schreibt:

„Eines Tages klopfte die Angst an die Tür.

Der Mut stand auf und öffnete,

aber da war niemand draußen.“

Pfarrer Thomas Mory